

Weiber

ZEIT

einfach gesagt



Liebe Leserin, lieber Leser!

Nächstes Jahr wird es neue Gesetze geben. Wir vom Weibernetz haben uns die Gesetze schon mal angeschaut. Wir haben ein Seminar zu den neuen Gesetzen gemacht. Dabei haben wir geguckt, was die Gesetze für behinderte Frauen bringen. Die Teilnehmerinnen des Seminars finden die Gesetze ungerecht. Sie finden, dass die Gesetze für Frauen Nachteile bringen.



In dieser Zeitung schreiben wir schon mal etwas über die neuen Gesetze. Denn alle sollten wissen, was nächstes Jahr auf sie zukommt.



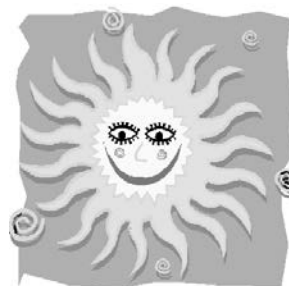
Wir schreiben auch etwas über das „Rucksackprinzip“. Das heißt, man bekommt Geld und kann sich dafür Hilfeleistungen „einkaufen“.

Lesen Sie im Artikel, was dies für behinderte Menschen bringen kann.

Und wir stellen Ihnen eine Frau vor, die unheimlich gut im Sport ist. Sie macht seit ein paar Jahren bei den Paralympics mit. Also bei den Sportwettbewerben für behinderte Menschen. Sie heißt Lisa Llorens. Lisa Llorens ist Autistin und sie kann sehr schnell laufen und sehr gut springen.



Die nächste WeiberZEIT kommt erst im Herbst. Deshalb wünschen wir Ihnen jetzt einen schönen Sommer.



Wir hoffen, dass Sie schöne Ferien mit viel Sonne haben!

Ihre WeiberZEIT
Schreiberinnen

Werden mehr Menschen arm durch die „Hartz-Gesetze“?

In den letzten Monaten wurde in den Nachrichten viel über die „Hartz-Gesetze“ gesprochen. Da wurde von „Hartz 1“ oder auch „Hartz 4“ geredet. Doch was heißt das eigentlich?

Die Gesetze sind so entstanden:

Peter Hartz arbeitet bei dem Autohersteller VW. Er kennt sich gut aus auf dem Arbeitsmarkt.



Und er hatte schon viele Ideen, was getan werden muss, damit weniger Leute arbeitslos sind.

Bundeskanzler Gerhard Schröder kennt Peter Hartz schon lange. Er findet seine Ideen gut. Also hat er Peter Hartz gefragt, ob er eine Arbeitsgruppe von Fachleuten leiten will.



Die Ideen der Arbeitsgruppe sollten „Hartz-Papiere“ heißen.

Peter Hartz sagte „ja“ und so legte die Arbeitsgruppe los.

Außer Peter Hartz haben in der Arbeitsgruppe noch 14 Leute mitgearbeitet. Aber es war nur eine Frau dabei. Der Rest waren Männer.

Die Arbeitsgruppe hatte ganz viele Ideen. Unsere Bundesregierung fand viele Ideen der Gruppe gut.

Also entschied die Regierung, dass die Ideen Schritt für Schritt eingeführt werden. Und so entstanden die Gesetze

„Hartz 1“, „Hartz 2“ und „Hartz 3“.

Diese Gesetze gelten schon. Und nächstes Jahr kommt dann noch „Hartz 4“.



Was steht drin in den „Hartz-Gesetzen“?

Es gibt viele Ideen für arbeitslose Menschen und Arbeiterinnen und Arbeiter.



Es gibt zum Beispiel neue Möglichkeiten, wenn arbeitslose Menschen ihr eigener Chef oder ihre eigene Chefin werden wollen.

Das heißt in den Hartz-Papieren „Ich-AG“. Dann gibt es noch neue Regeln, wenn jemand nur wenige Stunden arbeitet, zum Beispiel als Putzhilfe im Haushalt.

Für behinderte Menschen hat sich auch etwas geändert. Wenn Arbeitgeber behinderte Menschen einstellen gibt es zum Beispiel nur noch Extra-Gelder für besonders schwer behinderte Menschen.

In schwerer Sprache heißt das Eingliederungszuschüsse.



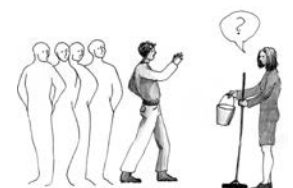
Nächstes Jahr wird sich noch mehr ändern. Dann müssen arbeitslose Menschen die Arbeit annehmen, die ihnen angeboten wird.

Auch wenn sie dann nur sehr wenig verdienen. Dabei ist es egal, welche Ausbildung die Person hat und wie viel sie vorher verdient hat.

Außerdem bekommt man nur noch sehr wenig Geld, wenn man schon ein Jahr arbeitslos ist. Bis jetzt wurde geschaut, was die Person vorher verdient hat.

Und dann gab es einen Teil von dem letzten Lohn. Das nannte man Arbeitslosenhilfe.

Die gibt es nächstes Jahr nicht mehr.



Was heißt das für behinderte Frauen?

Die Hartz-Gesetze benachteiligen Frauen mit und ohne Behinderung:

- Das Geld, das Frauen (und Männer) mit der sogenannten „Ich-AG“ verdienen, reicht oft nicht zum Überleben.
- Wenn Frauen verheiratet sind und arbeitslos werden, wird geschaut, wie viel der Ehemann verdient. Wenn der Ehemann nach Meinung des Amtes zuviel verdient, bekommt die Frau keine Arbeitslosenhilfe. Das bedeutet, sie bekommt auch keine Unterstützung bei der Suche nach neuer Arbeit. Das gilt übrigens auch für nicht verheiratete Paare, wenn sie zusammen leben.
- Manche haben Angst, dass durch die Hartz-Gesetze viele Menschen arm werden. Das sagt auch Barbara Stolterfoht. Frau Stolterfoht ist Vorsitzende eines großen Verbandes, der sich um soziale Arbeit kümmert.



Jetzt müssen sich Frauen mit und ohne Behinderung gegen die Benachteiligungen wehren. Wann fangen sie damit an?



Übersetzung:
Martina Puschke

Nächstes Jahr wird bei der Sozialhilfe alles anders



Nächstes Jahr wird es neue Gesetze geben. Ein neues Gesetz ist für Menschen, die Arbeit suchen.

Das wird auch „Hartz 4“ genannt. Im Artikel nebenan schreiben wir schon darüber. Und es wird die Sozialhilfe neu geregelt. Sozialhilfe bekommen die Menschen, die nicht genug oder gar kein Geld verdienen.

Für Frauen ist es besonders schwer, Arbeit zu finden. Vor allem behinderte und ausländische Frauen finden nicht so leicht eine Arbeit. Deshalb brauchen sie besonders oft Sozialhilfe. Und deshalb sind Frauen besonders von den neuen Änderungen betroffen.



Das ändert sich nächstes Jahr

Alle, die bis jetzt Sozialhilfe bekommen und arbeiten könnten, bekommen dann „Arbeitslosengeld 2“.



Auch die Arbeitslosen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, bekommen „Arbeitslosengeld 2“.

Bei „Arbeitslosengeld 2“ bekommen alle gleich viel Geld vom Arbeitsamt. Egal wie viel sie vorher verdient haben. Allerdings bekommt man das Geld nur, wenn es keine Arbeit für die Person gibt. Es müssen auch Arbeiten angenommen werden, wenn man nur wenig Geld damit verdient.

Einige Leute sagen, dass man mit dem Gesetz gezwungen wird, eine Arbeit anzunehmen. Egal, ob man von dem Lohn der Arbeit leben kann oder nicht. Sie finden das nicht in Ordnung.



Die neue „Sozialhilfe“

Wenn behinderte oder kranke Frauen nicht arbeiten gehen können, bekommen sie Geld zum Leben. Das bekommen sie weiter vom Sozialamt. Allerdings wird erst einmal geprüft, wie viel Geld die ganze Familie oder die Eheleute haben. Oder wie viel Geld Paare haben, die nicht verheiratet sind. Wenn nach Meinung des Amtes zuviel Geld da ist, bekommt die Frau kein Geld vom Sozialamt.



Dann muss sie Geld von ihrem Mann oder dem Partner oder der Partnerin bekommen. Viele Frauen finden das nicht gut. Denn dann haben sie kein eigenes Geld.

Wenn die Frau in einer Wohngemeinschaft lebt, gibt es auch neue Regeln. Die Wohngemeinschaft muss jetzt genau aufschreiben, wer etwas gekauft hat. Und wenn die Mitbewohnerinnen Assistenz oder Unterstützung leisten, muss das auch aufgeschrieben werden.



Sonst bekommt die Frau vielleicht kein Geld vom Sozialamt. Denn das Sozialamt sagt: Die anderen der Wohngemeinschaft können der Frau Geld zum Leben geben. Wenn man aber sagen kann, dass jeder für sich selber bezahlt, ist das in Ordnung.

Wenn jemand in ein Heim ziehen soll...

Und es gibt noch etwas Neues. Bis jetzt konnten behinderte Menschen in ein Heim „geschickt“ werden, wenn dies viel billiger war als das betreute Wohnen oder die Assistenz zu Hause. Das geht jetzt so nicht mehr. Im neuen Gesetz steht, dass eine Heimeinweisung nicht geht, wenn die Person das nicht ertragen kann. Bei guten Gründen muss die Versorgung in der eigenen Wohnung oder Wohngemeinschaft bezahlt werden.



Übersetzung: Martina Puschke

Auf den Rucksack, fertig, los!



Endlich ist es soweit! Seit 1. Juli gibt es in ganz Deutschland das persönliche Budget. Das ist ein schweres Wort.

Viele nennen es deshalb auch „Rucksack-Prinzip“. Und das geht so: Behinderte Menschen, die Pflege oder andere Hilfen brauchen, bekommen das Geld dafür in ihren Rucksack. Und dann können sie aussuchen, welche Hilfen sie für das Geld einkaufen.

Ein Beispiel: Eine behinderte Frau wohnt im betreuten Wohnen und ist dort nicht zufrieden. Dann kann sie jetzt zu dem Geldgeber gehen und sagen, dass sie das Geld ab sofort selber bekommen möchte.



Mit dem Geld kann sie sich dann eine andere Stelle für unterstütztes Wohnen suchen.

Oder sie kann verschiedene Menschen bezahlen, die sie unterstützen sollen. Der Geldgeber ist entweder die Pflegekasse oder die Krankenkasse oder das Integrationsamt.

Das Gleiche gilt für Menschen, die im Heim leben und dort lieber ausziehen wollen.



Oder für Frauen und Männer, die von den Eltern ausziehen wollen. Oder für Menschen, die Unterstützung für bestimmte Dinge brauchen.

Wenn Sie das Rucksack-Prinzip nutzen wollen, suchen Sie sich am Besten eine gute Beraterin oder einen Berater. Denn man muss an viele Dinge denken.



Wenn man mit dem Amt über das Rucksack-Prinzip verhandelt, werden wichtige Dinge aufgeschrieben. Es wird ein richtiger kleiner Vertrag gemacht.



Es wird aufgeschrieben, welche Hilfe Sie brauchen. Es wird auch aufgeschrieben, wie lange der Vertrag gilt.

Und es wird festgelegt, was passiert, wenn Sie mit dem Rucksack-Prinzip nicht klar kommen.

Ganz wichtig ist, dass darüber gesprochen wird, ob Sie Unterstützung beim Umgang mit dem Geld im Rucksack brauchen oder ob Sie das alleine können. Darüber muss verhandelt werden.

Sie müssen bei den Gesprächen über den Vertrag dabei sein. Sie sollten sich auch eine Person mitnehmen, die mit überlegt, ob in dem Vertrag alles Wichtige drin steht.



Passt der Rucksack für alle behinderten Menschen?

Man bekommt nur für die Dinge Geld in den Rucksack, die man bis jetzt auch bezahlt bekommen hat.

Für behinderte Mütter heißt das: Sie müssen abwarten, ob sie nun Geld für Assistenz bei der Kinderpflege bekommen.



Im Gesetz steht, dass das Notwendige für behinderte Frauen beachtet werden muss.

Das können Frauen sagen, wenn Sie das Geld für ihren Rucksack beantragen.

Und noch etwas ist im Moment nicht klar. Wenn Frauen oder Männer aus dem Heim ausziehen wollen, brauchen sie wahrscheinlich Unterstützung im Umgang mit dem Geld.

Es ist noch nicht klar, wer diese Unterstützung bezahlen soll.

Wenn es für das Problem keine Lösung gibt, wird das Rucksack-Prinzip Menschen aus dem Heim nicht viel nützen.



Das wäre sehr schade.

Denn in einem anderen Land, in Schweden, sind mit dem Rucksack-Prinzip ganz viele behinderte Menschen aus Heimen ausgezogen. Dort wohnen fast gar keine behinderten Menschen mehr im Heim.

Übersetzung: Martina Puschke

Gesetz gegen Benachteiligungen ist reif



Behinderte Menschen haben immer noch nicht die gleichen Rechte wie nicht behinderte Menschen.



Deshalb haben wir vor langer Zeit dafür gekämpft, dass es ein neues Gesetz gibt. Ein Antidiskriminierungsgesetz. In diesem Gesetz stehen dann viele Regeln. Sie sollen auch behinderte Menschen davor schützen ungerecht behandelt zu werden. Nicht alle Politiker und Politikerinnen wollten, dass dieses Gesetz auch für behinderte Menschen gilt. Andere Politiker haben aber gesagt, dass diese Regeln für behinderte Menschen ganz wichtig sind. Am 5. Mai 2004 war es dann endlich soweit. Der Politiker Alfred Hartenbach hat versprochen, dass die Regeln für behinderte Menschen in das Gesetz aufgenommen werden. Wir haben uns alle sehr gefreut.

Allerdings waren wir auch etwas enttäuscht. Wir hatten gehofft, dass es in dem neuen Gesetz auch Regeln für Menschen gibt, die gleichgeschlechtlich lieben. Das sind zum Beispiel Männer die Männer lieben oder Frauen die Frauen lieben. Auch diese Menschen haben noch lange nicht die gleichen Rechte wie andere Menschen. Sie werden oft ungerecht behandelt.



In dem neuen Gesetz soll es aber keine Regeln für diese Menschen geben. Bevor ein neues Gesetz aber für alle Menschen gilt, muss es erst von vielen Politikerinnen und Politikern angeschaut werden. Jeder kann seine Meinung dazu sagen. Vielleicht muss auch noch etwas an dem Gesetz geändert werden. Das heißt: einen Gesetzesentwurf machen.



Viele behinderte Menschen hatten gehofft, dass dieser Gesetzesentwurf noch vor den Sommerferien fertig ist. Wir warten nämlich schon seit einem Jahr darauf. Aber leider werden es die Politiker in diesem Sommer wohl nicht schaffen.



Nun hoffen wir, dass es bis zum Herbst gelingt.

Wir möchten nämlich, dass dieses Gesetz noch in diesem Jahr erlassen wird. Das heißt die Regeln in diesem Gesetz sollen noch in diesem Jahr für alle Menschen gelten.

Übersetzung: Andrea Tischner

Die Sportlerin Lisa Llorens

Die Paralympics sind eine große Sportveranstaltung, die alle 4 Jahre stattfindet.



Sportlerinnen und Sportler mit verschiedenen Behinderungen kämpfen bei den Paralympics in sehr vielen Sportarten gegeneinander.

Die behinderten Sportlerinnen und Sportler kommen aus der ganzen Welt.

In diesem Jahr dürfen Menschen mit Lernschwierigkeiten bei den Paralympics nicht dabei sein.

Vor 4 Jahren haben Sportler aus Spanien behauptet, sie sind „geistig behindert“.

Aber sie waren es gar nicht!

Deshalb dürfen Menschen mit „geistiger Behinderung“ nicht mehr mitmachen.

Das ist nicht gerecht!

Es gibt sehr gute Sportlerinnen und Sportler mit Lernschwierigkeiten.

Eine sehr gute Sportlerin ist Lisa Llorens. Lisa Llorens ist eine Frau mit Autismus. Sie hat bei den letzten 2 Paralympics mehrere Gold- und Silbermedaillen gewonnen.

Diese bekam sie, weil sie beim Laufen und Springen die Beste war.



Lisa Llorens sagt, dass Autismus für viele fremd ist. Weil Autisten anders sprechen, denken manche, sie sind blöd. Aber das stimmt nicht. Viele Autisten sind genauso schlau wie „normale“ Menschen. Manchmal sogar schlauer. Lisa Llorens sagt, ihr Kopf arbeitet einfach anders. Sie sieht die Welt einfach anders.



Lisa Llorens nennt sich selbst eine Gepardin.

Der Gepard ist das schnellste Tier der Welt. Sie hat sich für einen Kalender sogar schon einmal wie eine Gepardin bemalen lassen. Auch sie darf dieses Jahr bei den Paralympics nicht mitmachen.

Kennen Sie Goalball? Oder Boccia?

Viele Menschen auf der ganzen Welt kennen die Paralympics.

Es gibt viele Berichte.



Aber immer noch werden behinderte Sportlerinnen und Sportler an den Leistungen von Nicht-behinderten gemessen.

Also daran, was Nichtbehinderte normal finden und leisten können. Schnellere Rennrollstühle, immer bessere Ersatzstücke für Arme und Beine sind nötig, um das gleiche leisten zu können wie Nichtbehinderte.

Und über Goalball, das ist ein spannendes Ballspiel für blinde Menschen oder Boccia, das von Menschen gespielt wird, deren Muskeln nicht so gut zusammenarbeiten, schreiben die Zeitungen fast nichts.

Übersetzung: Angelika Reitz

Wie war der Girls' Day – der Mädchentag??



Girls' Day heißt auf Deutsch: Mädchentag.

Am 22. April konnten sich alle Mädchen Firmen und Betriebe anschauen. Sie konnten schauen, welche Arbeiten dort gemacht werden.

Ruth Sancken ist eine junge Frau mit Behinderung, die beim Mädchentag mitgemacht hat. Sie war im Rathaus in Kassel. Sie sagt: „Wir konnten die Gewächshäuser besichtigen. Und hinterher haben wir eine Pflanzaktion mit einer Topfpflanzmaschine miterlebt. Das war auch sehr interessant, weil ich dass vorher noch nie gesehen habe.“



Ruth Sancken hat aber auch gehört, welche Berufe es im Rathaus gibt. Zum Schluss sagte sie: „Anderen behinderten Mädchen würde ich diesen Tag deshalb empfehlen, weil er eine Abwechslung ist und Spaß macht. Und man kann dabei viel lernen. Man kann zum Beispiel alles über die verschiedenen Berufe erfahren“.

Also dann: Macht mit beim nächsten Mädchentag im nächsten Jahr!



Martina Puschke

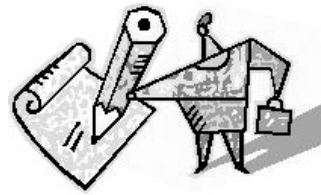
Hier ist Ruth Sancken mit den anderen Mädchen des Girls' Day zu sehen. Sie sitzt vorne links.

Was wird aus der Forderung nach Frauenbeauftragten in Einrichtungen?

von Petra Groß

Petra Groß hat von Mai 2003 bis Januar 2004 über 500 Unterschriften gesammelt.

Die hat sie dann dem Behindertenbeauftragten Herrn Haack übergeben und er hat sie dann weiter gegeben an die Bundesministerin Renate Schmidt.



Die Ministerin hat uns zurück geschrieben, dass sie erst mal prüfen muss, ob es Frauenbeauftragte geben soll.

Ich arbeite seit 3 Jahren auf einem Außenarbeitsplatz bei der Kasseler Werkstatt. Im Netzwerk People First Deutschland e.V mache ich die Frauenaufgaben. Ich mache auch beim Runden Tisch der Lebenshilfe und Pro Familia bei der Kasseler Werkstatt mit. Da geht es zum Beispiel um Sexualität und Gewalt. Ich finde es gut, dass es diese Runde gibt. Am 2. Juni war auch wieder ein Treffen. Und bei dem Treffen wurde gesagt, dass die Kasseler Werkstatt mit dem Werkstattrat zusammenarbeiten will, damit es in der Werkstatt bald eine Frauenbeauftragte gibt. Das hat mich sehr gefreut.



Das Netzwerk für behinderte Frauen Berlin stellt sich vor



1995 haben sich in Berlin einige Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen getroffen. Sie haben darüber gesprochen, dass behinderte Frauen oft doppelt schlecht behandelt

werden. Erstens weil sie Frauen sind. Zweitens weil sie behindert sind. Sie haben beschlossen sich zu wehren und gründeten einen Verein. Das Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.



Dann haben sie überlegt, dass sie ein Büro brauchen, um arbeiten zu können.

Außerdem sollten in dem Büro zwei behinderte Frauen angestellt sein. Das kostet natürlich viel Geld. Die Frauen haben erfahren, dass es in Berlin einen „Geldtopf“ extra für Frauen gibt, die gute Ideen haben und anderen Menschen helfen wollen.

Dort haben die Frauen dann Geld für das Büro und die beiden Mitarbeiterinnen beantragt. 1997 haben sie das Geld bekommen und konnten das Büro eröffnen. Es wurden die behinderten Mitarbeiterinnen Kerstin Gaedicke und Dörte Gregorschewski eingestellt. Kerstin ist Beraterin. Dörte verwaltet das Geld des Netzwerkes und schreibt Briefe, um die Arbeit des Netzwerkes in Berlin bekannt zu machen.



Beide organisieren Treffen für behinderte Frauen und Mädchen in Berlin.

Das Netzwerk möchte, dass es den behinderten Frauen besser geht. Dass sie die gleichen Rechte bekommen wie nicht behinderte Menschen. Sie sprechen mit Politikern und Politikerinnen über die Probleme von behinderten Frauen. Sie reden mit anderen behinderten Frauen über ihre Rechte.



Jetzt plant das Netzwerk noch eine neue Aktion für behinderte Mütter und Väter. Sie wollen, dass behinderte Eltern das Recht haben, Hilfe zu bekommen. Zum Beispiel wenn sie ihre Kinder baden oder füttern wollen.

Die Angebote des Netzwerkes sind:

- Für Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen in Berlin
- Für die Eltern, Freundinnen und Partner der behinderten Mädchen und Frauen
- Für Mitarbeiterinnen in Werkstätten oder Wohnheimen

Übersetzung: Andrea Tischner

Hier die Adresse:

Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.
Dörte Gregorschewski
Leinestr. 51, 12049 Berlin
Tel.: 030 / 61709-167 oder -168
e-mail: netzfrau-berlin@freenet.de
www.netzwerk-behinderter-frauen-berlin.de

Termine für Frauen mit Lernschwierigkeiten

18.-19. September

Über Sonnenseiten und Schattenseiten der Partnerschaft

Ein Seminar nur für Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten

Ort: Kassel

Infos: Netzwerk People First Deutschland e.V.,
Tel.: 0561/72 885-54,
e-mail: info@people1.de, www.people1.de



20.-22. September

Mit Liebe, Lust und Leidenschaft

2. Integrativer Kongress zum Thema Sexualität und Leidenschaft

für Frauen und Männer mit (geistiger) Behinderung, Eltern, EinrichtungsmitarbeiterInnen, Fachleute und Interessierte

Ort: Speyer

Infos: Lebenshilfe Landesverband Rheinland-Pfalz, Tel.: 06131/93 660-16/-15, e-mail: lebenshilfe-rlp@t-online.de



30. September - 2. Oktober

Zwischen Anpassung und Protest Wege behinderter Frauen

steht auch auf Seite 8 der WeiberZEIT in schwerer Sprache, bitte dort nachschauen

Ort: Rheinsberg (Brandenburg)

Infos: Weibernetz e.V.
Tel.: 0561/72885-85
e-mail: info@weibernetz.de,
www.weibernetz.de

1.-3. Oktober

Ich bin mir wichtig

Verwöhnwochenende für Frauen

mit geistiger Behinderung

Ort: Hückeswagen

Infos: Lebenshilfe Landesverband Nordrhein-Westfalen,
Tel.: 02233/932 45-20,
e-mail: landesverband@lebenshilfe-nrw.de



4.-6. Oktober

Frauen – nichts als Frauen

Wie können wir als Frauen unser Leben mehr in die Hand nehmen und in den Griff bekommen?

Durch den Besuch in frauenpolitischen Einrichtungen werden wir uns anregen lassen.

Ort: Tübingen

Infos: Lebenshilfe Landesverband Baden-Württemberg,
Tel.: 0711/255 88-20/-30,
e-mail: info@lebenshilfe-bw.de

Noch mehr Termine

gibt es auf Seite 13.

Dazu einfach die Zeitung herumdrehen.

Dort gibt es auch noch mehr zu lesen. Dann aber in schwerer Sprache. Zum Beispiel bei „Und sonst“ auf Seite 11 in schwerer Sprache.

Es sind auch Fotos zum Angucken dabei. Vielleicht gefallen die Ihnen ja.

So, das war's dieses Mal in der WeiberZEIT einfach gesagt. Wir hoffen, sie hat Ihnen gefallen.

Bis zum nächsten Mal!

Impressum

Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeberin

Weibernetz e.V.

Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53

e-mail: info@weibernetz.de

www.weibernetz.de

Alle Rechte vorbehalten. Copyright beim Weibernetz e.V. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen selbst verantwortlich.

Das Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

V.i.S.d.P.: Martina Puschke

Lay-Out: Brigitte Faber

Druck: Druckerei Litho-Jäger, Kassel

Logo Weibernetz: Ulrike Vater, Kassel

Bildnachweis:

Fotos:

S. 1, 2, 3, 4, 5, 6,8: Brigitte Faber

S. 7: M. Sancken

S. 9: SCANPIX/EPA, <http://www.dagbladet.no/sport/2000/08/24/216515.html>

S. 10 oben: Brigitte Faber

S.10 unten aus: www.specialolympics.de

S. 11: Bayerisches Sozialministerium

Zeichnung:

S. 11: Brigitte Faber

WeiberZEIT „einfach gesagt“

Zeichnungen:

Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache. Außerdem Clipart von Windows sowie Bilder von Adobe PageMaker 7.0 Library

Fotos:

S. 7: SCANPIX/EPA, <http://www.dagbladet.no/sport/2000/08/24/216515.html>

S. 8: M. Sancken

**Aus arbeitstechnischen Gründen
erscheint die nächste WeiberZEIT
erst im November 2004!!**

Regelmäßige Informationen?

- Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar
- Nur-Text-Format auf Diskette
 - Nur-Text-Format per Mail
- Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: _____

Adresse: _____

Tel. / Fax- Nr.: _____

e-mail: _____